

*Im Knaur Taschenbuch Verlag sind bereits
folgende Bücher der Autorin erschienen:*

Inselsummer
Inselzauber

*Im Knaur eBook Verlag sind folgende
Bücher der Autorin lieferbar:*

Eine Villa zum Verlieben
Wolkenspiele

Über die Autorin:

Gabriella Engelmann, 1966 geboren in München, ist gelernte Buchhändlerin. Nach Stationen als Lektorin und als Verlagsleiterin eines Kinderbuchverlages arbeitet sie heute freiberuflich als Literaturscout und Autorin von Romanen für Erwachsene sowie von Kinder- und Jugendbüchern. Gabriella Engelmann lebt und arbeitet in Hamburg.

Mehr über die Autorin erfahren Sie unter www.gabriella-engelmann.de oder bei Facebook über: Gabriella Engelmann – Autorin.

GABRIELLA
ENGELMANN

Sommerwind

ROMAN



KNAUR 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat und Sie auf der Suche sind nach ähnlichen Büchern, schreiben Sie uns unter Angabe des Titels »Sommerwind« an: frauen@droemer-knaur.de



Originalausgabe Mai 2014
Knaur Taschenbuch

© 2014 Knaur Taschenbuch

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Friederike Arnold

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: FinePic®, München

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-51432-0

3 5 6 4 2

*Dieses Buch ist für alle,
deren Herz für die Nordsee schlägt –
und die daran glauben,
dass wahre Liebe alle Hindernisse überwindet.*

A grayscale photograph of a large, leafy rose bush in the foreground. The bush is positioned in front of a white house with several windows. The text "TEIL EINS" is overlaid in the center of the image in a serif font.

TEIL EINS

1. Kapitel

Samstag, 6. Juli

Butterfly, ich beneide dich«, seufzte Tim. »In einer Woche bist du auf Föhr und kannst Hamburg eine lange Nase zeigen, während ich hier dumm herumsitze und darauf warte, dass mir endlich mal wieder jemand einen Job gibt.«

Ich stellte den Küchenwecker auf acht Minuten, die perfekte Kochzeit für Pasta. Dann setzte ich mich zu Tim an den runden, wurmstichigen Holztisch, den ich auf dem Sperrmüll gefunden und ein bisschen aufgearbeitet hatte.

»Wenn ich könnte, würde ich dir helfen, das weißt du«, sagte ich, bekümmert darüber, dass mein bester Freund, ein begnadeter Kameramann, mit seinen fünfunddreißig Jahren mal wieder arbeitslos war. »Ich habe dich für unsere Produktion vorgeschlagen, aber Lucas Kaiser zieht es leider vor, mit seinem persönlichen Hofstaat zu arbeiten, statt einem Unbekannten eine Chance zu geben. Du weißt doch, wie schwierig das in unserer Branche ist.«

Anstelle einer Antwort tunkte Tim eine dicke Scheibe Ciabatta-Brot in ein Schälchen mit Olivenöl und streute grobes Meersalz darüber, indem er es zwischen den Fingern zerrieb.

»Wenn ich weiterhin aus Frust so viel in mich hineinstopfe, bin ich nicht nur ein arbeitsloser Kameramann, sondern bald so fett, dass mich kein Typ mehr anschaut«, sagte Tim und sah mit theatralischem Blick zur Decke unserer kleinen, aber gemütlichen Küche in der Altbauwohnung auf St. Pauli. Ich verkniff

mir ein Grinsen und dachte über eine passende Antwort nach, weil ich wusste, wie schnell Tim beleidigt war.

»Ach was, du bist nicht dick. Nur momentan ein klein wenig ... moppelig. Was du aber ganz schnell ändern könntest, wenn du ein bisschen Sport machen und dich konsequent von Gummibärchen und dieser ekelhaft süßen Erdbeerschokolade fernhalten würdest. Allerdings mag ich dich genau so, wie du bist, mein Schatz, und finde dich irre attraktiv.«

Tim sah wirklich gut aus, nur vergaß er das zuweilen.

Er hatte rotblonde, wellige Haare, einen leichten Dreitagebart und wundervolle blaue Augen. Über seine eher breite Nase verlief eine kleine Narbe, die Folge eines Sturzes, als er noch klein gewesen war. Aber gerade dieser vermeintliche Makel verlieh seinem Gesicht etwas Markantes und ließ ihn männlich wirken. Tim zog trotz meines Kompliments einen Flunsch und schob den Brotkorb demonstrativ von sich, während der Duft von würziger Tomatensoße die Küche erfüllte. Ich sprang auf, um die Soße umzurühren, die bereits gefährlich stark blubberte und über den Rand des Topfes spritzte.

Tim wischte den Herd ab und stellte die Flamme niedriger. »Du weißt, ich hasse Sport. Und gegen Gummiteddys bin ich machtlos. Sie gucken mich immer so traurig an und scheinen mich förmlich anzubetteln, sie zu essen. Das verstehst du doch, oder nicht?«, fragte er in flehentlichem Tonfall und schaute dabei so betreten drein, dass ich lachen musste.

»Wie wäre es, wenn du sie einfach nicht mehr kaufst«, schlug ich grinsend vor, probierte einen Löffel Soße und verfeinerte sie mit etwas frisch gemahlenem Pfeffer und einem Schuss Tabasco, meiner persönlichen Spezialmischung.

Bald würde ich mich vier Wochen lang vom Büfett des Film-Caterers ernähren, deshalb hatte ich die Gelegenheit genutzt und Tim und mir unser Lieblingsgericht gekocht.

Seit neun Jahren lebten wir nun schon als Zweier-WG zusammen, und es gab nichts Schöneres, als mit ihm am Tisch zu sitzen, lecker zu essen und über das zu plaudern, was uns beide bewegte. Seit einiger Zeit waren Tims Figurprobleme und seine unerfüllte Sehnsucht nach einem sicheren festen Job und einer dauerhaften Partnerschaft das zentrale Thema.

»Was bist du heute wieder ekelhaft streng«, meckerte Tim und stand wieder auf, um die Soße zu probieren. »Aber du kannst kochen, und allein schon dafür bete ich dich an«, sagte er und gab mir einen Kuss auf die Wange. »Und vergiss bitte die Kapern nicht, sonst fehlt das Wichtigste.«

Ich öffnete ein Glas mit dem säuerlich schmeckenden Gemüse und ließ den Inhalt vorsichtig in den Topf gleiten. Danach schnitt ich entsteinte Oliven in kleine Stücke und gab diese ebenfalls dazu.

»Und du könntest mir einen großen Gefallen tun und den Parmesan reiben, anstatt andauernd zu naschen«, entgegnete ich und schaute belustigt zu, wie Tim murrend die quietschende Tür unserer Vorratskammer öffnete und nach der Reibe suchte. »Wusstest du eigentlich, dass Julian in Hamburg ist?«, murmelte Tim unvermittelt. Dann hörte ich es rascheln und poltern. Kurz darauf tauchte er wieder auf, allerdings ohne Reibe. Wie kam er nur auf Julian?

»Nein, das wusste ich nicht«, antwortete ich und versuchte mich gegen das Gefühl zu wehren, das allein der Klang dieses Namens in mir auslöste.

Julian, meine erste, große Liebe.

Wie lange war das jetzt her?

Beinahe zehn Jahre.

»Er spielt bei diesem Liederabend mit, der als Sommer-Gastspiel im Thalia-Theater läuft«, erklärte Tim und schnitt den Parmesan in klitzekleine Stücke.